

teten. – Register der antiken und mittelalterlichen Autoren (S. 397–401), der modernen Autoren (S. 403–410) und der Handschriften (S. 411–414) erschließen den Band, der von acht Abbildungen aus Hss. der British Library abgeschlossen wird.

Michael Menzel

La parole du prédicateur, V^e–XV^e siècle. Études réunies par Rosa Maria DESSI, Michel LAUWERS (Collection du Centre d'études médiévales de Nice 1) Nice 1997, Centre d'études médiévales, 500 S., Abb., ISBN 2-910897-33-8, FRF 210. – Die hier zusammengetragenen Ergebnisse, die im Rahmen eines Forschungsprogrammes in Zusammenarbeit mit dem CNRS 1993–96 entstanden, sind um die Fragen nach einer christlichen Rhetorik und deren Einflüssen auf andere mündliche Bereiche gruppiert. – Nach der Einleitung (S. 9–19) der Hgg. ist der 1. Teil der bischöflichen Predigt des Früh-MA gewidmet: Jean-Pierre WEISS, Le statut du prédicateur et les instruments de la prédication dans la Provence du V^e siècle (S. 23–47), beschäftigt sich mit der Zeit zwischen der päpstlichen Dekretale von 431 und dem Konzil von Vaison 529, in der die normalen Priester nur ersatzweise für die Bischöfe predigten, was in der besonderen Situation von Lérins begründet war, das viele gelehrte Bischöfe hervorbrachte. – Bruno JUDIC, Grégoire le Grand, un maître de la parole (S. 49–107), setzt Gregors Predigten in das Spannungsfeld zwischen feierlicher liturgischer Einbindung und Anspielung auf den profanen Alltag und geht ansonsten dem Gebrauch von Bibel und Hagiographie in den Ezechielpredigten und Evangelienhomilien nach. – Teil 2 hat die Predigten von Mönchen, Eremiten und Laien zum Thema: Dominique IOGNA-PRAT, L'impossible silence (S. 111–152), ordnet die cluniacensische Predigt des 11. und 12. Jh. in die Predigtgeschichte ein und fächert das Motto des Petrus Venerabilis, daß die Kirche nicht die Aufgabe des Schweigens habe, zu einem vierfachen pastoralen Programm in der Klosterschule, der kontemplativen Arbeit, dem Predigteinsatz und dem Abfassen von Exempelliteratur auf. – Patrick HENRIET, *Verbum dei disseminando* (S. 153–185), entwickelt nach hagiographischen Quellen des 11. und 12. Jh. ein Bild der unerlaubten, neuen Wanderpredigt des Bernhard von Tiron, Vitalis von Savigny, Robert von Arbrissel u. a. – Michel LAUWERS, *Praedicatio-exhortatio* (S. 187–232), zeigt, daß die berühmte Unterscheidung Innozenz' III. eine recht uneinheitliche Vorgeschichte hatte, wobei regional mit der Laienexhortation ganz verschiedene Predigtformen gemeint sein konnten. – Teil 3 betrifft die Selbstreflexion der Prediger des 12. und 13. Jh.: Carla CASAGRANDE, Le calame du Saint-Esprit (S. 235–254), sieht den Prediger in eine menschliche und zugleich göttliche Sprechaktion eingebunden, was in Texten von Philipp dem Kanzler, Jakob von Vitry, Hugo von St.-Cher und Robert Grosseteste verfolgt wird. – Silvana VECCHIO, Les langues du feu (S. 255–269), stellt fest, daß der Pfingststoff nicht zufällig im 12. und 13. Jh. ein häufiges Predigtthema war, weil die Prediger selbst einen Anreiz für ihr Tun daraus zogen. – Franco MORENZONI, Parole du prédicateur et inspiration divine d'après les *Artes praedicandi* (S. 271–290), findet die Frage nach der göttlichen Predigtinspiration nur bei wenigen Autoren zwischen Alanus von Lille und Gerald von Pescher gestellt. – Enrico ARTIFONI, *Sapientia Salomonis* (S. 291–310), geht der Frage der Darstellung rhetorischen Fachwissens in den Prologen von Briefbüchern des 13. Jh. nach, wobei der Zusammenhang mit der Predigt nicht klar wird. – Anita GUERREAU-JALABERT, Parole/parabole